

Saale-Zeitung.

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Erhalten zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei ...

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 328.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 16. Juli

1892.

Vollstättige Hebersteht.

Die Zahl der Stimmen, welche sich zu Gunsten einer ...

Als dem B. v. ... 15. Juli. (Orig.-Ber.) Das Staatsministerium hat durch die ...

Mit dem freisprechenden Erkenntnis, welches das Schwurgericht in Cleve im Prozeß ...

Eine Entscheidung von allgemeiner Bedeutung haben die ...

So rathselig die Gegenwart die Tagesereignisse zu ...

vollstättige und Parteimache, die hüben und drüben monatelang ...

aus Damen zusammengesetzt, ausgerüstet mit ...

bündelsteuer an die Gemeinden die von den Grundbesitzern zu ...

Abgeleitet davon, daß überhaupt eine derartige ...

Bei den eingeleiteten Arbeiten zur Durchführung unserer ...

Das grundgesetzliche Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ...

Ueber die finanziellen Erfolge des neuen französischen ...

Chicago und die Columbiische Ausstellung von 1893.

Mit Zustimmung des Reichs-Kommissars ist im Verlage von ...

Neben einer historischen Darstellung der Sage und ...

als Damen zusammengesetzt, ausgerüstet mit ...

Als Ausstellungsobjekte sind besonders vertreten: häusliche, ...

Nur freudig ist es zu begrüßen, daß einmal den Frauen ...

Luzie wohnt, ihr Schlafgemach mit dem simplen Toilettenzettel ...

Als ganz besonders wertvoll müssen wir die Notizen über den ...

Wer es versteht, sich an die Sitten des Landes anzuschmiegen ...

Das Komitee für diese Abtheilung besteht aus ...

Weiter sinkt. Der „Tempto“ erklärt mit Recht, daß er diese Forderungen der Erziehung aller berufenen unterbreiten wolle, welche sich umfassen über den Verth des neuen Systems unterrichten wollen.

Halle und Jünglinge.

Halle, den 16. Juli.

Nach den Sommerferien wird sich die Stadtverordnetenversammlung am 1. August mit einer Magistratsfrage wegen Aufhebung der Zahlung von Bürgerrechtsgeld zu beschäftigen haben.

In dem zwischen der Stadtgemeinde und der Allgemeinen Gesellschafts-Gesellschaft wegen Ausgab der Stadtbahnlinie Steinthor-Trotha abgeschlossenen Vertrage ist, wie mitgeteilt, dem Magistrat das Recht vorbehalten, das für den Bau zu verwendende Schienenmaterial zu bestimmen. Wie wir kürzlich berichteten, hat sich der Magistrat für Beschaffung des Westfälischen Schienenmaterials, in der Annahme, daß dasselbe die beste Gewähr gegen die Möglichkeit einer Verletzung der Werke durch Stangenrutschen mit den Schienen in der Schienenlinie bietet. Auf eine Anfrage der Allgemeinen Gesellschafts-Gesellschaft hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung diese Entscheidung genehmigt, daß das Schienenmaterial nur für die neue Linie Steinthor-Trotha zu verwenden ist, während zum weiteren Ausbau des Westfälischen Schienenmaterials die Schienen der vorhandenen Schienenlinie, in dem bereits vorhandenen Schienenmaterial, das sogenannte „Schienenmaterial“ (das verbesserte Schienenmaterial) System verwendet werden darf. Die Anfrage der Schienenlinie für die Linie Steinthor-Trotha ist jedoch schon in den nächsten Tagen beizugehen. Die Unterhandlungen mit der Provinzialverwaltung wegen Benutzung der Provinzialstraße bis Trotha sind soweit zum Abschluß gelangt, daß mit dem Herrn Landeshauptmann Grafen v. Wintzingerode ein Vertragsentwurf vereinbart ist, der voraussichtlich in der am 27. d. stattfindenden Sitzung des Provinzial-Ausschusses die Billigung derselben finden wird. Durch mit der Gemeinde-Gesellschaft ist eine Abmachung zu treffen, die durch eine Veränderung in der Gesetzgebung erforderlich geworden ist. Bevor diese Vorarbeiten nicht erledigt sind, kann selbstverständlich mit dem Bauarbeiten nicht nachdrücklich begonnen werden. Die Fertigstellung und Inbetriebsetzung der Linie wird aber noch immer innerhalb der vertragsmäßigen Zeit zu erreichen sein.

Die hiesige katholische Pfarrengemeinde erhebt für 1892/93 von ihren Gemeindegliedern einen Zuschlag von 10 Pfennig zur Schenkungsumkehrer als Kirchensteuer. Die Gemeindeglieder sind aufgefordert, die Summe veranschlagte Besondere Befragung beizugehen, in diesen Tagen den Gemeindegliedern zugestellt.

Die nächste Sitzung des Victoria-Theaters läßt es sich fast sagen, daß durch Veranlassung immer neuer Vorstellungen an sich vortheilhaften Aufführungen noch besonders Platz zu verdienen. So haben wir für Mittwoch und Freitag das Schauspiel einer Dame, der Soubrette vom Hofe des Königs in Berlin, von Frau Galla, zu vergleichen, die man allerdings noch immer zweifelhaft annehmen kann, „Die Schöne“ in der Gegend, die sich an Ungarn, von Mannsberg und Heller über für den Typus der reichlich gezeichneten übermüthigen, vorlauten und so allen Stellen Streichen aufgelegt, dabei aber freudiger Berliner Leistungen als für eine Vertreterin des zarten Geschlechtes hätte halten können. Wie müssen es im eigenen Interesse der Künstlerin bedauern, daß sie für ihre Leistungen ein so kleines Verdienst von noch dazu rein Berliner Verhältnisse gewährt hat, das wir mit unsern mannsgebildeten Provinzialstädte nicht dem besten Willen nicht geneigter finden können, immerhin aber hat Frau Galla den Beweis erbracht, daß sie eine tüchtige Vertreterin ihres Faches ist. Im den Preis des Abends rang mit ihr Frau Galla, die sich als „Schöne“ nach wegen ihres hübschen Gesichts allgemeinen Beifalls zu erfreuen sollte. Somit ist auch der großen Zahl Mitwirkender noch besonders Dr. Böhmlich als seines vorzüglichen „Miesebach“ anerkannt erwählt, wobei besonders hervorzuheben ist, daß auch die übrigen Darsteller nach jeder Richtung hin dazu beitragen, daß sich die Vorstellungen glänzend auswirken. Die heute kommt das hiesige Schauspiel „Die Feldweibel“ zur letzten Aufführung. Frau Galla, die die Titelrolle übernommen hat, verabschiedet sich am Sonntag in der Jacobson'schen Hofe. Der jüngste „Lieutenant“ am Montag von der angehenden Einnahme „Im Dienste der Mäusen“ von H. Weilen in Scene gehen. Am Mittwoch beginnt Frau Galla die „Liebesbeeren“ vom Deutschen Theater in Berlin, wieder ein Schauspiel.

Am Volkshaus-Theater beginnt heute ein neuer Spielplan.

Die für morgen erscheinende Standardzeitung des Vereines ehemaliger Dragoner scheint sich zu einer großen Mitwirkereinschließung zu gestalten. Ausdrücklich ist der Vereinen der Vereinen auf der neuen Kommande an. Von dort aus soll der feierliche Verein unter Kommando eines Dragoners in altpreußischer Uniform und zweier

neuehlich komplett ausgerüsteter Dragoner und eines Scharführers, sowie der Kapelle des 15. Dragonerregiments in Paradeuniform zum Aufzuge die Standarte von dem Bestenfalls „Freiberg-Bräu“ ab. Durch die untere Festigungsstraße, Markt, Schillerstraße, Mannichstraße, Felder der Straße, der Kommande zurück, woselbst sich der Verein an die Spitze des Hauptaufzuges stellt, der sich darauf durch Post- und Große Steinstraße nach dem Bestenfalls „Freiberg's Garten“ begibt. In den Festzug tritt noch die Kapelle des 5. Artillerieregiments ein. Zu „Freiberg's Garten“ konzentriert die genannten beiden Kapellen. Nach Aufhebung eines militärischen Zuganges über das Mittelstück des Festzuges, der sich von der Kommande zurück, woselbst sich der Verein an die Spitze der Festzug stellt. Mit Eintritt der Dunkelheit beginnt ein Feuerwerk.

Sonntagvormittag 9 Uhr scheidet die Generalversammlung aus den bisherigen Räumen im Rathhausgebäude, dem neuen Hauptwohngelände an der Markgrafenstraße über.

Das den Erben des verstorbenen Bankierbesitzer Krieger gehörige Haus Grundstück Markgrafenstraße 11 ist von der Versicherungsgesellschaft „Süda“ käuflich erworben worden.

Neues beklagenswerthe Mädchen, Tochter des Zimmermanns Depante in Trotha, das sich am Donnerstag nachmittags in Folge eines Schicksals von Petroleum zur Generalversammlung schwere Brandwunden zuzog, ist bereits gestern abend in der Klinik, woselbst die Unfälle eingeleitet worden war, unter entsehligen Qualen verstorben. Das Verbrechen ist jetzt nicht mehr, wie früher es war, eine einmal eingewirkte Unfälle, wie es früher war, sondern es ist ein schreckliches Verbrechen, das durch die Unachtsamkeit eines großen Theiles des weltlichen Dienstpersonals ist eine grenzenlose. Fast erscheint es notwendig, die Dienstpersonals mit einer Aufsicht zu versehen, die in weitig leuchtenden Buchstaben vor der gebotenen mitschuldigen Anwendung von Petroleum warnt!

Am dem Schnittpunkte von Bahnhof- und Markgrafenstraße liegt gelassen ein Wagen der Stadtbahn mit einer von zwei Personen besetzten Drosteie fertig zusammen, wobei eine der Insassen, Frau Wagner, im Gesicht verletzt wurde und Motorwagen die Drosteie beschädigt worden sind. Der Anfall war so heftig, daß das Sattelrad der Drosteie sofort an Boden gesunken wurde und das Gesicht riß. Der Kutscher wurde vom Bod geschleudert und so erheblich verletzt, daß er nach Hause gefahren werden mußte. Auch die verletzte Dame mußte nach Hause gefahren werden. Die Drosteie wurde durch die Polizei weggeführt, die Insassen des Motorwagens treffen, der kein Augenmerk auf nicht nach vorn geschaut, sondern in der Wagenfahrt gehalten und in das Innere des Wagens gesunken haben und dabei sehr schnell gefahren sein soll. Von einem Augenblicke des Unfalles wird lebhaft überlebt, daß die Führer der Motorwagen gerade auf jener Straße überfahren ist so rasch fuhren, daß leicht Unfälle herbeigeführt werden könnten.

Die hiesige Kriminalpolizei hat zwei verhaftigten Dieben eine Verurteilung durch die Magistrate in der richterlichen abgenommen. Derselbe bestand sich in einem gestrichelten Saak, bezeichnet: C. Feine, Erbröder. Ferner wurde bei den Dieben ein Manometer, bezeichnet mit der Firma: Koch, Wandmann & Raack, Magdeburger-Büchse und der Fabriknummer 4390, und endlich eine Waage, bezeichnet mit der Firma: C. IV Nr. 1097, gefunden. Die Waage ist zur Ermittlung der Eigenheit der Waagen, Gegenstände führen können, sind an die Kriminal-Abtheilung der Polizeiverwaltung zu richten. Auf einem Gehört in Dieskau sind in vergangener Nacht aus dem verlassenen Hüfnerstraße 15 bis 18 Hüfner gestohlen worden, darunter 5 rebusfähige Stahlerne mit gelben Hüfen und 3 schwarze Wirtshausführer, die von dem Herrn Feine und Frau Wagner, die die Mitwirkenden über den Verbleib des Gefährlichen nimmt die hiesige Kriminal-Abtheilung entgegen.

Mittheilungen aus Halle befinden sich auch in 2 Beilagen dieser Ausgabe.

In unjeren Musikleben.

Die Beratungen über die Neubestellung des erledigten Vollens eines Stadtmusikdirektors haben zwar in der letzten geschlossenen Sitzung der Stadtvorstandes-Versammlung noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung geführt, dürfen sich aber in Nahen bewegt haben, die den Ausgang dieser für das Musikleben unjeres Stadt immerhin bedeutungsvollen Angelegenheit nicht zweifelhaft erscheinen lassen. Wenn wir nun auch der Ansicht sind, daß die Frage der Neubestellung an sich, so weit sie persönlichen Charakter trägt, vor das Forum einer geschlossenen Versammlung gehört, so hätten wir doch im allgemeinen Interesse gewünscht, daß von unjserer Seite in irgend einer Form auch öffentlich eine Aeußerung über die Gesichtspunkte erfolgt wäre, die für die Neubestellung der Stadtmusikdirektorstelle und damit für die gebliebene Fortentwicklung einer für unjere Stadt nicht belanglosen Sache als aussehlagend angesehen werden. Dieser Wunsch ist uns so berechtigt, als es nahe liegt, daß die Frage, auf diese Weise öffentlich zur Förderung gestellt, in mannich-

facher Weise beachtet worden und jedenfalls als Ausgangspunkt der Förderung geworden wäre, oder nicht jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, an Stelle einer Entscheidung, die doch immerhin zu allseitig befriedigenden Ergebnissen nicht geführt hat, gesunde, einer ausbleibenden Großstadt würdige Verhältnisse her zu lassen.

Die Stadtmusikfokalle, unjserhalb des mittelalterlichen Innungswesens, haben sich bisher nur noch in solchen Städten erhalten, in denen das Bestehen einer einmündigen leitungs-fähigen Kapelle eines städtischen Zuschuß nicht denfalls ist. Das letztere in Halle der Fall ist, wird niemand behaupten wollen, vielmehr wird wohl ohne Einschränkung zugegeben werden, daß hier alle Vorbereitungen vorhanden sind, die einem tüchtigen Dirigenten und geschulten Musiker aus ohne städtische Unterstützung eine in jeder Weise erfolgreiche Tätigkeit sichern. Das Interesse und die Förderung, die das Publikum bei redlichem Streben der Kapelle stets angedeihen lassen wird, sind sichere Bürgen dafür, daß ihre Leistungen sich auf derselben künstlerischen Höhe werden halten können, die man durch eine Besäße zu erreichen bekennt, als letztere selbst, die zudem noch den Lebensstand mit sich bringt, daß sie ein zureichendes Verhältnis zwischen der Stadt und dem Musikfokalle besetzt, das von beiden Seiten der Differenzen irgend welcher Art sicher zu sein ist. Es dürfte sich nach allem noch in Erwägung nehmen lassen, ob die bisher zur Unterstützung einer Stadtmusikfokalle angesehene Summe in Zukunft nicht zur Förderung anderer Kunstzweige verwendet werden könne, die noch sehr in der Entwicklung begriffen sind. Sollen aber die städtischen Behörden eine Stadtkapelle für unerlässlich notwendig erachten, dann dürfte durch ein öffentliches Ausschreiben Gewähl geboten werden, daß zur Leitung derselben eine tüchtige, nach allen Seiten hin geeignete Kraft genommen wird. Jedemfalls aber, und nun kommen wir zu dem Hauptbedenken, muß eine Aenderung in dem bisherigen Verhältnis zwischen der Stadtkapelle und dem Stadt-Theater eintreten, und zwar aus rein sachlichen Gründen.

Der Direktor unjeres Stadt-Theaters ist verpflichtet, die Stadtmusikfokalle bei den Opern-Aufführungen zu verwenden. Wer nun verlangt hat, welche enormen Verforderungen während der letzten Spielabschnitte die Oper an das Orchester gestellt hat, wer an die vielen Proben denkt, die jeder der zahllosen Anwesenungen voranziehen mußten, wer ferner in Erwägung zieht, daß alle diese Leistungen von Musikern verlangt werden, die an nicht von der Oper in Anspruch genommenen Abenden konzertere geben oder gar bis in den Morgen hinein zum Konz aufstellen müssen und auf diese Weise allmählich zu einer mehr handwerkartigen Ausübung ihres Berufes geübt werden, der wird begreifen, daß Mühseligkeiten und Unzulänglichkeiten der schlimmsten Art unausweichlich sind. Auf der einen Seite wird mit Recht darüber geklagt, daß die freie Wahl der geeigneten musikalischen Kräfte genehmigt, die Leistungsfähigkeit der vorhandenen unzureichend und damit die Möglichkeit genommen sei, die Oper auf der Höhe zu halten, wie sie das Publikum und die Kritik zu fordern berechtigt sind. Auf der anderen Seite weist man mit gutem Grunde auf die weitgehende Ausnutzung und Überbeanspruchung hin, der die Musiker bei dem gegebenen Zustande unterworfen sind. So kommt es, daß begründete Ausstellungen an den Leistungen unjserer Oper stets auf mehr oder weniger stichhaltige Entgegnungen treffen und sich nicht immer leicht der Kritik fügen läßt, wo der Hebel zur Besserung einzuwirken ist, abgesehen davon, daß einseitige Parteimitte und persönliche Einseitigkeit entstehen, wie sie für das Bestehen eines Kunstinstituts eine große Gefahr einschließen.

Offenkundig führt der Beschluß der Behörden aus allen diesen Bedenken und Erwägungen, die man nicht so ohne weiteres von der Hand weisen sollte, zu einem nach allen Richtungen hin verwerflichen Ergebnissen, und hilft somit ganz bestimmt, daß neben dem Mangel das Schöne, neben den Bedürfnissen und Anforderungen des Alltagslebens die freien Regungen der Kunst zu ihrem Rechte kommen.

Gewerbe-Ausstellung in Halle.

Die vom Gewerbeverein Halle vorbereitete Ausstellung, auf deren Bedeutung wir schon hiezuwergangene Gelegenheit genommen haben, wird morgen, Sonntag, mittags 12 Uhr, wie man hofft, durch den Herrn Regierungspräsidenten v. Dieck, ober hiesigen Statthalter, Herrn Regierungspräsident v. Dieck, in der eröffnet werden. Die Ausstellung ist eine Wiederholung der im Jahre 1885 von Berlin zum ersten mal hier veranstalteten „Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen, Werkzeugen, Apparaten und sonstigen Hilfsmitteln für das Bergbau-Gewerbe“ und soll vom 17. Juli bis 14. August, dem 28. August, wie bereits mitgeteilt, dem Hofmann des Grundbesitzes Schloßstraße 24 unterbracht, bis hin durch eine solche Konstruktion aus Stein und Eisen zu diesem Zwecke ganz

Verbreitungen für dieses Land nicht ohne Nutzen sind. Sehr häufig zahlen ganz fremde Leute für alle an einen Tischchen Eigende, und das kam sich jeder Behinder Amerika's merken, daß immer verjüngte zu zahlen hat, der zuerst zum Kränlein oder Essen auffordert. Uns in Deutschland betrifft es selbst, wenn ein Unbekannter für uns ein Glas Bier zahlen wollte, in Amerika ist dies Sitte.

Außer dem Eingang erwählten Bunde wird von dem Reichskommissar über die verschiedenen Industrie-Gruppen zum vollen Verständnis der Ausstellungsbesucher für jede einzelne Gruppe eine Schilderung durch Sachverständige verfaßt werden. Alle Maßnahmen sind getroffen, um das große Werk auch seitens Deutschlands würdig zu finden, die gegenseitigen Verhandlungen werden für beide Nationen gewinnbringend sein, denn sie werden ihnen viele brüderliche Beziehungen, welche leider in sehr geringem Umfang auf beiden Seite heute noch vorhanden sind.

Von der Akademischen Kunstausstellung.

VII. (Schluß).

Berlin, 15. Juli.

Nur noch eine Nachlese haben wir zu halten. In mannichfachen prinzipiellen Erörterungen, theils auch in eingehender Einzelbesprechung haben wir alle Abtheilungen der Ausstellung, die sich doch reichhaltiger erwiesen hat, als es anfangs erschien, durchwandert. Nur das Porträt und die Landschaft erfordert, wie wir Prinzipiellen hier nur noch bereits betrachtet haben, noch eine ergänzende Besprechung.

Zeigt sich doch in der Landschaftsmalerei der Sieg der Freilichtmalerei naturgemäß am glänzendsten. Wie hier die Entwertung vor sich gegangen ist, erkennt man, wenn man das älteste Landschaftsbild der Ausstellung, ein Werk von Henning, mit den Landschaften von heute vergleicht. Die „Römische Campagna“ von Adolf Henning, begonnen im Jahre 1844, basiert auf dem bloßen Grundton, auf dem Dogma der bestir-

und düstere Schule um die Mitte des Jahrhunderts; nirgends stark kontraste, durchweg bündelnde Farben zu einer Harmonie zusammengeschlossen. Der stärkste Gegensatz hierzu sind die vorzüglichen, von uns in einem früheren Artikel charakterisirten Freilichtlandschaften eines H. v. Bartels, diese Meisterwerke der Hellmalerei. Fernlich schaffen Gude, Paisch, Wasedow, der Norweger A. Norman mit seinen Landschaften voll gewaltiger Herde, oder der Karlsruher E. Wieder mann mit seinem wie in einem Dufschleier gehüllten „Märzmittags“. Das Bild, die beiden Achenbach's wieder Borgeiliches leisten, bedarf nicht erst weiterer Ausführung von U. He. Trübner, Schreinerberg, Thoma haben wir bereits früher gesprochen. Neu sind für uns diesmal zwei Künstler: der Belgier Emile Claus und der Holländer C. Vermeer. Ersterer vermag besonders in seiner „Mäcker von Jette“ die aufsteigende und anfangende Abendmalerei zu zeigen, und die Wirkung dieses Lichts auf den im Hintergrund wie dunkelgrau erscheinenden Felsenblock und auf die im Vordergrund liegende aufsteigende Wecker verbindet mit der Darstellung einer der Abendstimmung durchdringten Landschaft noch ein schönes feines Licht: die mit ihrem läugnenden Rinde die Heimkehr des Mannes erkrankte Arbeiterfrau. Eine sehr sympathische, fernliegende Arbeit. Bis zu wech' erlauchender Fokaltung unjserer Maler bereits all jene intuitiven Richtungen wiederzugeben vermögen, die den eigenartigen Zauber eines Adelwaldes annehmen, zeigt uns Entschlossen eine Landschaft von Müller-Karzewski, die uns eine Persönlichkeit aus dem Mittelst in ganz grandioser Weise vorführt; das Bild vor horigen ein der ersten, die der Kaiser angekauft hat.

Die völlige Weitergabe der Stimmungswerte ist jetzt das Hauptbedenken unjserer Landschaftler. Daraus erklärt es sich auch, daß sie weit weniger als früher in die Ferne hinausziehen, sondern ihre Stoffe auf deutscher Erde suchen, nicht durch die Darstellung verblüffender Effekte wirken wollen, sondern durch die Intimität der Stimmung. Und daraus folgt

damit vielfach wieder die größere Hineinigung zum Pastell und Aquarell. So hat C. Hausmann, der in seinem Delgemalde „Glegie“, einer Strandlandschaft in sehr guter koloristischer Behandlung, ganz vorzüglich die Stimmung trifft, in seinem Aquarell „Frühling“ vielleicht noch feinerer Stimmung erreicht. Der Hallenser Adolf Mänchen weiß in zwei Bildern den Eindruck stillen Friedens mit künstlerischer Schlichtheit hervorzuwirken: einmal zeigt er uns eine auf schmaler Bank ruhende alte Frau im Walde. Bestimmt scheint das Singen und Summen des Waldes, jener Friede im Waldeswehen scheint eingetreten, da man das Fallen eines Blattes hören kann, wenn es auf das Raschellaud vom letzten Herbst niederfällt. Und wiederum läßt der Künstler dann die Friedensstimmung der stillen Natur voll ausströmen in seinem Bilde „Am Abend“. Hier ist es der Abendstriede einer alten Frau, die er wiedergibt. Auf dem stillgewordenen Durchg, wo es früher schallte und dröhnte von dem schmer Gewässern und dem übermüthig frohen Güssen des Durstigen, geniest man ein einsamer Mann die Sabbathstille. Der Mülling nicht mehr gewohnt, fest er in weichen Kissen vor uns. Da wo der Durchgoff eine Gese macht mit zwei Mannegefilie hat aneinander einen Winkel bilden, hat der Abendstimmung den Fäden gemindert und läßt sie in erweichenden weichen Konturen. Auch in seinem dritten Bilde „Zurückgeleitet“ in dem Märgen das Thema vom „Vorwärts Sohn“ behandelt und in gut abgetöntem Kolorit das Interieur einer Kapelle vorführt, hat er die Stimmungswerte gut getroffen und die Bewegung des vor dem Altar in brünnigen Gebet liegenden mit großer Innigkeit erfüllt.

Das Pastell- und Aquarell-Porträt weist sehr viel Schönes auf. Der Leipziger K. Lamoth, der eine Tänzerin „Graziella“ in ungemein reizvoller Haltung und Bewegung in einprägnanter Weise darstellt, zeigt in zwei Pastellporträts geschloßene Auffassung und charakteristische Durchführung. Kopyay, ein Aquarellmalers ersten Ranges, erhebt sich durch die vorzügliche Pastellmalerei einer kleinen Berliner mit großen Änderungen. Das bedeutendste Aquarellbild, das mit Pastell's Arbeiten

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Mein grosser

Inventur-Ausverkauf

ist nach beendeter Lageraufnahme eröffnet worden. Es sind in Folge dessen in allen Abtheilungen meines Geschäftshauses die Preise für sämtliche Waarengattungen derartig zurückgesetzt worden, dass eine gleich günstige Gelegenheit, vorliegenden Bedarf wohlfeil und gut zu decken, nicht wieder geboten werden kann.

Auf meine Parterre-Schaufenster erlaube ich mir hiermit die Aufmerksamkeit meiner geehrten Kundschaft hinzulenken, welche im Kleinen zeigen, mit welchen aussergewöhnlich billigen Inventurpreisen die Waaren versehen worden sind.

Circa 150 Stück prima reinwollene Damenmäntel (Modelle), Staubmäntel und Umhänge, welche im Schaufenster gelitten und einen Werth von 18—22 Mark das Stück repräsentirten, sind auf

Mark 2,50, 3,—, 3,50, 4,— u. 5,— zurückgesetzt worden.

Mädchen-Mäntel in allen Grössen und hochelegante Kinder-Kleider

aus bestem Stoff gefertigt, früher 8, 10, 12 und 15 Mark das Stück,

jetziger Inventurpreis 1,—, 1,50, 2—4,50 Mark.

In der Abtheilung für

Kleiderstoffe

welche noch sehr reichhaltig sortirt ist, sind, um wegen vorgerückter Saison zu räumen, die Preise ganz besonders reducirt und die Waaren weit unter Herstellungspreis zum Verkauf ausgelegt.

Elsasser Wollmousselines **Elsasser Waschstoffe**

bestes Fabrikat und die neuesten, letzterschiedenen Muster, das Meter 45 Pfg. im apartesten Geschmack und garant. echtfarbig, das Meter 35 Pfg.

Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen und Tischdecken

ältere Muster oder mit kleinen, unbedeutenden Fehlern, werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

==== 100 Dtzd. Kinder- und Damen-Schürzen ====

in allen Grössen, aus bestem Waschstoff gefertigt, sauber und in vielfachen Façons ausgeführt, 10, 20, 30, 40 und 50 Pfg. das Stück.

Schwarze baumwoll. Strümpfe **Damen-Glacé-Handschuhe**

vorzügliche Qualität, bestes Diamantschwarz, garantirt echtfarbig,
das Paar von 10 Pfg. an.

aus bestem Leder gefertigt,

3 Paar 120 Pfg., ein Paar 50 Pfg.

In der Abtheilung für

Leinen- und Baumwollen-Waaren

habe ich grössere Posten zu ganz besonderen Gelegenheitskäufen zusammengestellt und offerire ich:

Einen grossen Posten prima Elsasser Hemdentuche,

Einen grossen Posten Handtücher, Servietten und Tischtücher,

Einen grossen Posten prima Elsasser Bettlamaste,

Einen grossen Posten baumwollener Bettzeuge,

Einen grossen Posten Gartentischdecken,

Einen grossen Posten Waffel-Bettdecken

weit unter Preis.

==== Reinwollene Tricot-Tailen und Blousen ====

beste und schwerste Qualität, wirklicher Werth 5, 6—8 Mark das Stück,

Inventurpreis Mk. 1,—, 1,50 und 2,—.